

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Bellagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeilen 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 81

Samstag, den 6. Juli 1918.

40. Jahrgang

## Berordn. über Frühdruschprämien.

Vom 15. Juni 1918.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 (Reichs-Gesetzblatt S. 657) wird bestimmt:

§ 1. Die im § 1 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 für Getreide festgesetzten Höchstpreise erhöhen sich, wenn die Ablieferung erfolgt vor dem 16. Juli 1918 um eine Druschprämie von 120 M. für die Tonne, vor dem 1. August 1918 um eine Druschprämie von 100 M. für die Tonne, vor dem 16. August 1918 um eine Druschprämie von 80 M. für die Tonne, vor dem 1. September 1918 um eine Druschprämie von 60 M. für die Tonne, vor dem 16. September 1918 um eine Druschprämie von 40 M. für die Tonne, vor dem 1. Oktober 1918 um eine Druschprämie von 20 M. für die Tonne.

Die Vorschrift im Abs. 1. findet keine Anwendung auf Hafer und Mais. Die Festsetzung von Druschprämien für Hafer erfolgt nach besondere Verordnung.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. Juni 1918.

Der Staatssekretär d. Kriegsernährungsamts.

von Waldo w.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 26. Juni 1918.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

Die Ordnung betr. Hundesteuer vom 30. März und 10. Dezember 1912 ist wie folgt geändert worden.

Auf Grund des Beschlusses des Kreistages des Kreises Limburg vom 7. Juli 1917 wird folgende Ordnung betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Kreise Limburg wie folgt geändert:

§ 1. Wer Hunde hält, welche mehr als 3 Monate alt sind, hat für jeden derselben halbjährlich eine Steuer von 6 Mark zu entrichten. Die Steuer beträgt halbjährlich nur 3 Mark: a) für Hunde, welche auf einzelnen, mindestens 150 Meter von der Stadt oder von dem Dorfe — von der letzten Häuserreihe ab gerechnet, — entfernt liegenden Gehöften zur Bewachung gehalten werden, jedoch für jedes Gehöft nur 1 Hund, b) für Schäferhunde, jedoch für jede Schäferherde nur 2 Hunde, c) für Hunde, welche in den Gewerken der Nagelschmiede, Messerschmiede, Schleifer und Töpfer von ihren Besitzern regelmäßig verwendet werden.

Das erste Halbjahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis 30. September. Über die Hälfte Zahlung ist Quittung zu erteilen. § 2. Im § 3 Abs. 2 werden die Worte „wollensfalls die Steuer, welche für ihn zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen Jahres in welchem die Abmeldung geschehen ist, fortgezahlt werden muß, gestrichen.“ Die Abänderungen treten am 1. Oktober 1917 in Kraft.

Limburg, den 7. Juli 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Büchling, Agl. Landrat.

Bemüht.

Wiesbaden, den 8. Mai 1918.

Der Bezirksausschuß.

Menzel.

Die Zustimmung wird erteilt.

Camberg, den 24. Mai 1918.

Der Oberpräsident:

J. B. Dyes.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 26. Juni 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Auf den von dem Herrn Minister des Innern zuständigkeitshalber an mich abgegebenen Antrag vom 25. Mai 1918 Nr. 2106 ordne ich auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend Einigungsämter vom 15. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 511) in Verbindung mit § 1 der von den beteiligten Herren Minister erlassenen Ausführungsverordnung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 295) hierdurch an, daß die Vorschriften der §§ 2 und 3 der Bekanntmachung für das Einigungsamt der Stadt Camberg Geltung haben sollen.

Gerner ermächtige ich das Einigungsamt

1. auf Anrufen eines Mieters über die Wirksamkeit einer nach dem 1. Juni 1917 erfolgten Kündigung des Vermieters, aber die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses und ihre Dauer sowie über eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen, 2. auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 1 betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben.

Vorstehende Anordnung und Ermächtigung sind widerruflich. Ihre Veröffentlichung darf erst erfolgen, nachdem der Amtsrichter Ruppel und sein im Hauptamt tätiger Stellvertreter zum Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Miets-einigungsamts von Magistratsmitgliedern persönlich bestellt sind und diese Bestellung dem Herrn Regierungspräsidenten mitgeteilt worden ist. Für das Verfahren vor dem Einigungsamt auf Grund der obigen Ermächtigung gilt, worauf ich ausdrücklich hinweise, die Anordnung des Herrn Reichs-lanklers vom 26. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 681).

Sollte in der Folge ein Wechsel in der Person d. Vorsitzenden oder des stellvertretenden Vorsitzenden des Einigungsamts stattfinden, so ist dem Herrn Regierungspräsidenten davon umgehend Anzeige zu erstatten.

Berlin, den 22. Juni 1918.

Der Staatskommissar für das Wohnungswesen.

In Vertretung: gez.: Unterschrift.

Wird veröffentlicht mit der Mitteilung, daß dem Einigungsamt unter dem Vor-sitze des Herrn Amtsrichters Ruppel bzw. dessen Stellvertreter im Hauptamt die nachbezeichneten Herren als Beisitzer angehören:

Für Hausbesitzer:  
Mitglieder: Beigeord. L a w a c z e d, Stadtv. L h u n, Stellv. Beig. S c h ü b, Tierarzt B e r n h a r d.

Für Mieter:  
Mitglieder: Magistratsmitglied G r i m m, Pfarrer K a i s e r, Stellv.: Postverwalter M ü l l e r, Zollauffseher a. D. S c h n e i d e r.

Camberg, den 2. Juli 1918.

Der Magistrat:

Pipberger

## Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 und der §§ 6, 12 und 13) der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (Gesetz-S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden und für die Dauer des Krieges vorbehaltlich der Zustimmung des Kreisausschusses folgendes angeordnet:

§ 1 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 (Reg.-Amtsblatt S. 152) erhält folgenden Zusatz:

„Die Kreis- und Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, die Nachstunden während der gesetzlich festgelegten Sommerzeit anderweitig festzusetzen und Unbefugten während der Nachtzeit auch das Betreten der Feldwege zu verbieten.“

Wiesbaden den 16. Juli 1917.

Der Regierungspräsident.

Auf Grund vorstehender Ermächtigung setze ich für den diesseitigen Kreis die Nachstunden bis auf weiteres fest auf abends 9 1/2 Uhr bis morgens 5 Uhr. Während dieser Nachtzeit ist das Betreten der Felder sowie der Feldwege verboten.

Die Ortspolizeibehörden sind ermächtigt, die Nachstunden länger festzusetzen, d. h. die Zeit vor 9 1/2 Uhr und nach 5 Uhr. Übertretungen werden auf Grund vorstehender Regierungs-Polizeiverordnung bestraft.

Limburg, den 25. Juli 1917.

Der Landrat.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur genauen Beachtung in Erinnerung gebracht.

Die vorjährige Festsetzung der Nachstunden bleibt auch für dieses Jahr bestehen.

Limburg, den 25. Juni 1918.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 3. Juli 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

## Vom Kriesschauplatz.

### Infanteriekämpfe beiderseits der Somme.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 4. Juli.

### Westlicher Kriesschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Gefechtsstärke lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Seit frühem Morgen starkes Feuer des Feindes. Beiderseits der Somme haben sich Infanteriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Hefige Teilangriffe der Franzosen nördlich der Aisne. Westlich von Moulin sous Louvent wurde der Feind im Gegenstoß in unseren vorderen Kampfzonen abgewiesen. Im übrigen brachen seine Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Erneute Vorstöße des Feindes westlich von Chateau Thierry scheiterten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht und Heeresgruppe Gallwitz.

Ein starker Vorstoß des Feindes auf dem östlichen Maasufer wurde abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene.

Leutnant U d e l errang seinen 40., Leutnant K u m e n seinen 29. und 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der neue Kriegskredit.

Dem Reichstag ist ein neuer Kriegskredit zugeworfen. Es werden weitere 15 Milliarden gefordert, die durch Anleihe gedeckt werden soll. Der letzte, Mitte März dieses Jahres bewilligte Kredit beziffert sich ebenfalls auf 15 Milliarden Mark, jedoch nach Bewilligung des neuen Kredits die gesamte Kriegsschuld des Reiches sich auf 139 Milliarden beläuft. Von den Krediten sind bisher nicht ganz 88 Milliarden durch Kriegsanleihe flüssig gemacht worden.

## Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 5. Juli. Der Staatssekretär

des Kriegsernährungsamts hat die Preise für Stroh aus der Ernte 1918 in der gleichen Höhe wie im letzten Wirtschaftsjahre festgesetzt (R. G. Bl. Nr. 85). Es beträgt hiernach der Preis bei Flegel-druschstroh 90 Mark, bei Maschi-nendruschstroh 80 Mark für die Tonne. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung zur Verladestelle und des Ver-ladens mit ein. Für Stroh, das in drahtge-preßten Ballen geliefert wird, erhöht sich der Preis um 12 Mark für die Tonne. Der Lieferungsverband erhält eine Vermittlungs-gebühr von 12 Mark. Die Landesbehörden bestimmen, welchen Teil hiervon der Händler zu bekommen hat. Die vorstehenden Stroh-preise gelten auch als Höchstpreise für das Stroh, das im freien Verkehr gehandelt wird. Der H ä d s e l p r e i s beträgt 120 Mark für die Tonne. Die Zuschläge für den Groß- und Kleinhandel werden von den Landeszentral-behörden festgesetzt, ebenso die Preise für die Strohabgabe durch die Gemeinden und Kom-munalverbände.

\* Niederrhausen, 5. Juli. In der Nacht vom 23. zum 24. Juni haben sich 2 Soldaten hier selbst gegen 1 1/2 Uhr im Hotel „Sternberg“ einlogiert mit den Worten, sie kämen von Höchst und könnten nicht mehr wegfahren. Am andern Morgen gegen 5 Uhr tranken sie Kaffee und gingen in der Richtung zum Bahn-hof. Als die Wirtin die Zimmer aufräumen wollte, stellte sie fest, daß die Soldaten 4 Bett-kolter, 6 Betttücher und einen Gardinenschal mitgenommen hatten. Ermittlungen am Bahnhof Niederrhausen ergaben, daß die Tä-ter mit der Bahn nicht abgefahren sind. Be-schreibung des einen Täters: 1,70 Meter groß, Infanterie-Uniform, kleine Feldmütze; er hat blasser Gesichtsfarbe. Der andere Täter ist etwa 1,60—1,65 Meter groß, trägt Infan-terie-Uniform, Schirmmütze, Schulterklappe mit der Regimentsnummer 80, blaße Gesichtsfarbe, kölnisches Dialekt. Die Soldaten hatten ei-nen schwarzen Handschuh, eine Pappschachtel und eine kleine Holzbox bei sich.

\* Neuhoß i. T. 5. Juli. Ein Militäkom-mando fand bei Hausdurchsuchungen nach verdecktem Korn im Hause des Bürgermeisters 17 Säcke mit Brotgedreite.

\* Wiesbaden, 5. Juni. Der Raubmörder Renno hat gegen das Todesurteil des Schwurgerichts die Nichtigkeitsbe-schwerde eingelegt.

\* Braubach, 4. Juli. Diese Woche erhielt dahier jede Person ein Ei unentgeltlich über-lassen. Auf nach Braubach.

\* Erfolgreiche Fürsprache des Papstes bei der französischen Regierung. Der Hl. Stuhl hatte sich durch Vermittelung des Kar-dinals Amette für drei zum Tode verurteilte Deutsche erfolgreich bei der französischen Re-gierung verwendet, die daraufhin die Todes-strafe mit einer anderen vertauscht hat.

Briefkasten der Red. F. C. In Dienst- und Privat Schreiben an den Kaiser lautet die Überschrift: „Allerdurchlauchtigster, Großmäch-tigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Die Anrede lautet: „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät.“ Darauf werden die Worte: allergnädigst, aller-untertänigst, huldvollst, ehrfurchtsvollst, in tief-ster Ehrfurcht, ehrerbietigst abwechselnd ge-braucht. Das Schreiben schließt mit den Wor-ten: „In tiefster Ehrfurcht verharre ich Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter-tänigster usw. Der Name und Titel des Ab-senders sind voll auszuschreiben. Die Adresse: Seiner Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen“, oder „Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät“. Das Schreiben muß auf einem ganzen Bogen weißen Papiers folgen. „Reichsformat“ gemacht werden. Der Bogen ist nur einmal in der Längsrichtung zu brechen und nur auf der rechten Seite zu beschreiben.

Verantwortlicher Redakteur Wilh. Ummelung.



## Das Ende Nikolaus' II.

Im Eisenbahnzuge ermordet.

Aus Darmstadt meldet die „Frankfurter Zeitung“: Das großherzogliche Hofamt erhielt ein von Tschitscherin unterzeichnetes Telegramm aus Moskau, wonach der frühere Zar zwischen Jekaterinenburg und Perm ermordet wurde. Demgegenüber erklärte angeblich unterrichtete Stellen, das Gerücht sei unzutreffend, während aus New berichtet wird, daß sich die Nachricht von der Erschießung des Zaren durch bolschewistische Truppen, die auf dem Rückzuge vor den Tscheko-Slowaken waren, bestätigt.

Kreist die Nachricht von der Ermordung des Zaren zu, so kann man nur sagen, daß sein Ende ebenso typisch ist wie sein Leben. Als Nikolaus II. nach seiner Thronbesteigung am 1. November 1896 sich am 26. November mit der Prinzessin Alix von Hessen vermählte, da ereignete sich auf dem Hochzeitstische jene furchtbare Katastrophe, bei der viele Hunderte von Menschen totgebrannt wurden, die sich nach Hochzeitsgästen gedrängt hatten. In dem abergläubischen Russland wurde das schon damals allgemein für ein böses Omen gehalten. Nikolaus II. war gewiß nicht frei von menschlichen Regungen. Das Manifest für die erste Haager Friedenskonferenz im Jahre 1898 mag einem rechtsinnigen Willen entsprungen sein. Aber der verhärtete, militärischen Natur des gekrönten Schwächlings konnte es nicht verborgen sein, daß in seinem eigenen Lande nicht nach Menschlichkeitsgrundsätzen, sondern vielmehr nach dem schlimmsten Gegenteil regiert wurde. Aus Angst um seinen Thron ließ der Zar seine Söhne und seine Bureaucratie schalten und walten. So entstand jene Blutherrschaft, die zu zwei Revolutionen führte. 1905 konnte sich das Zar noch behaupten. Den Rat Kaiser Wilhelms befolgend, gab er eine Verfassung, aber willenslos sagte er sich wieder reaktionären Einflüssen, und die gewählten Volksrechte wurden immer auf neue verlagert, bis die dritte Duma nur das Schattenbild eines Parlaments führte.

Der Zar ließ auch die russische Reaktion walten bei den Versuchen, durch Kriege Ablenkung nach außen zu schaffen. Die Lehre des russisch-japanischen Krieges wurde nicht beachtet. Der Prozeß Suchomlinow hat bewiesen, wie schwach Nikolaus II. den kriegstreiberischen Elementen gegenüber war. Im März 1917 fanden sich die imperialistischen Elemente, die den Zaren verdrängten, einen Sonderfrieden zu wollen mit den kriegsmüden Arbeitermassen in einer neuen Revolution zusammen, die am 15. März den Zaren zur Abdankung zwang. Die Revolutionäre begnügten sich dann zunächst damit, den Zaren in Jaroslavl Selo abzuwaschen zu lassen, bis eine eindeutige Korrespondenz es Kerenski geraten erschien ließ, die ganze Zarenfamilie nach Tobolsk bringen zu lassen. Die Reaktionäre ließen ihn fest, um zu verhindern, daß er in die Hände der anmarschierenden Tscheko-Slowaken fielen, erst nach Jekaterinenburg bringen. Von da sollte er nach Perm transportiert werden.

Inzwischen sind direkte Nachrichten nicht mehr eingetroffen. Das Gebiet ist Kampfgebiet geworden und alle Nachrichten sind zunächst nur Gerüchte. Wäre aber der Zar in die Hände der Tscheko-Slowaken gefallen, so würde sicher Reuter oder Havas diese Tatsache gemeldet haben, da die Tscheko-Slowaken unter der Führung ententistischer Offiziere kämpften. Die Nachrichten, die Tschitscherin, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, an den Darmstädter Hof gegeben hat, tragen daher den Stempel hoher Wahrscheinlichkeit.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes über die abermalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages; 2. der Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Elsaß-Lothringen; 3. der Entwurf einer Bekanntmachung der wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft auf dem Textil-

gebiet; 4. der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes betr. Bürgschaften des Reichs zur Förderung von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete; 5. der Entwurf eines Gesetzes betr. Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1918.

Die endgültige Gestaltung der Steuerentwürfe ist in den letzten Tagen Gegenstand der Besprechungen zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstages gewesen. Wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, scheint im Laufe der Verhandlungen ein Weg gefunden worden zu sein, der auch die Verabschiedung des Branntweinmonopols in diesem Tagungsabschnitt ermöglicht. Zwischen Vertretern einzelner Parteien und dem Sekretär fand im Anschluß an die Vorberhandlungen unter den Parteien ein Gedankenaustausch statt, der ebenfalls betriebsgute Ergebnisse zeitigte.

In Berlin ist ein Verband deutscher Kriegskriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Behrens gebildet worden. Die neue Organisation ist so aufgebaut, daß zwischen den Kriegskriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern und den zuständigen wirtschaftlichen und Standesorganisationen ein zweckmäßiges Gegenverhältnis hergestellt wird. An der Gründung sind beteiligt die christlichen Gewerkschaften, die Christ-Donnerschen Gewerkschaften, mehrere Verbände der kaufmännischen und technischen Angestellten, einige Eisenbahnerorganisationen und eine Anzahl Beamtenverbände, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine usw.

### Polen.

Im polnischen Staatsrat gab Ministerpräsident Steczkowski das Wort zu einer Erklärung ab, worin er die Richtlinien des Ministeriums in der inneren Politik darlegte. Er machte die Mitteilung, daß die Übergabe der polnischen und der Finanzverwaltung noch im Laufe dieses Jahres erfolgen könnte. Die Regierung habe sich in diesem Sinne an beide Mittelmächte mit einer Note gewandt. Der deutsche Reichskanzler habe geantwortet, daß die polnischen Wünsche gründlich und wohlwollend mit der österreichisch-ungarischen Regierung betrachtet und erörtert würden, wobei der Reichskanzler versicherte, daß die endgültige Lösung nicht erfolgen werde ohne Verständigung mit den eigentlichen Organen der polnischen Nation.

### England.

Auf der Londoner Arbeiterkonferenz wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, den Burgfrieden aufzulösen. H. a. sprach auch Kerenski, der abgelegte russische Diktator, auf der Konferenz, der viele Antiesozialisten beimohnten. Kerenski führte aus, Rußland kämpfe für die Freiheit, und es werde nicht lange dauern, bis das Land sich wieder kampfbereit an die Seite der Entente stellen werde. Er empfahl ein Eingreifen des Verbandes, um die Volkswirtschaft zu stützen.

### Rumänien.

In der Antwortadresse des Senats auf die Thronrede heißt es über die internationalen Beziehungen: Wir müssen anerkennen, daß die Mittelmächte, obgleich der Krieg mit uns kaum erst beendet ist, unsere Vereinigung mit Beharrlichkeit wohlwollend betrachten. Diese Haltung ist geeignet, die Wiederherstellung der alten Beziehungen zu erleichtern. Die Unterzeichnung des Friedens gestaltet uns, normale Beziehungen zu den allen Staaten zu unterhalten, und wir haben keinen anderen Wunsch, als diese Beziehungen auch auf unsern Nachbarn im Osten, die Ukraine, auszudehnen.

### Ungarn.

Die Finanzkommission des Repräsentantenhauses in den Vereinigten Staaten hat einen neuerdings von der Regierung geforderten Kredit in Höhe von 5435 Millionen Dollar genehmigt. Ein Teil dieses Betrages soll u. a. verwendet werden für die Verteidigung des Landes gegen deutsche Angriffe aus der Luft und von dem Meere her.

Der überwiegende Teil des neuen Kredits soll zur Anschaffung von Feldartillerie verwendet werden. Für schwere Geschütze sind allein 1230 Millionen Dollar bestimmt. Die schweren Geschütze werden sämtlich auf Eisenbahnenwagen oder besonders dazu hergerichteten Automobilen montiert, um sie schnell von einem Frontabschnitt zum andern transportieren zu können, denn man rechnet damit, daß der Schlangengrabenkrieg im Westen endgültig dem Bewegungskrieg Platz gemacht hat.

## Englische Phantasien.

Die Baseler Nationalzeitung schreibt zu der Darstellung der Lage, die jüngst Bonar Law im englischen Unterhause gab: Bonar Law skizziert die verschiedenen Ereignisse, verweist auf Kämpfe, Furchen und Sorgenfalten, legt auf die blass, totendähnliche Farbe äußerlicher Erschöpfung ein helles, offizielles Lächeln auf, und so präsentiert sich vor den Gläubigen ein in lauter Zufriedenheit und Erfolgen schwebender Verband.

Bonar Law schildert die Lage in Frankreich. Auch nach mäßigen Schätzungen hat der Verband dort weit über eine halbe Million Mann, vielleicht annähernd eine ganze eingebüßt, einen ungeheuren Kritikerpart verloren. Als die Engländer nach Raum und Weite etwa ein Drittel davon 1917 erreichten, erklärten Lloyd George und der britische Generalstab dies für den sicheren Beweis ihres nahen Sieges. Heute findet Bonar Law, daß die Deutschen die Illusionen über den Erfolg ihrer Waffen zu verlieren beginnen. Der englische Schatzminister befindet sich in einem sehr bedenklichen Irrtum: Die Deutschen glauben durchaus, daß sie bis zum Herbst Frankreich niedergelämpft haben werden, einzeln, ob es dann Frieden schließt oder nicht, und sie meinen, daß damit der Kontinentalkrieg sein Ende gefunden habe. Den endgültigen Sieg haben die Deutschen allerdings noch nicht erreicht, aber sie meinen, daß er sich mosaikartig aus lauter einzelnen Siegen werde zusammenlegen lassen. Im Osten ist ihnen dies ihrer Ansicht nach gelungen, und sie hoffen, daß dies im Westen und Süden ebenso sein werde. „In einigen Wochen“ wird nach Bonar Law die Gefahr geschwunden sein. Vor einem Jahre sagte der britische Generalstabschef: „Warten wir noch einige Wochen.“ Jemand, der sich über die Illusionen seiner Feinde ausläßt, sollte sich vor solchen eigenen vergeblichen Illusionen doch besser zu hüten wissen. Die Bilanzsicherung Bonar Laws wäre nicht vollkommen, wenn er nicht auch die Abwendung des Unterseebootkrieges verknüpft hätte. Bereits würden mehr Schiffe gebaut, als von den Deutschen versenkt werden, und daher sei es unmöglich, daß England ausgehungert und der Jutroam amerikanischer Truppen gebindert werde. Was geht aus der Erklärung Bonar Laws hervor? Daß der Verband siegen muß? Keineswegs. Sondern sie gestaltet sich bloß den Schluss, daß es den beiden angestrebten Mächten möglich sei, den Krieg noch eine Zeit lang fortzuführen, vermutlich dazu auch Frankreich mitzuschleppen.

Das scheint uns, wenn dort nicht bessere Einsicht und der Lebenswille der Völker siegt, wahrscheinlich. Aber wo hat Bonar Law irgendeinen logischen Grund für die Annahme gegeben, daß der Verband jemals im Besitz einer annähernd so bedeutenden Übermacht sein könnte wie vor dem Zusammenbruch Rußlands? Schon dies scheint ausgeschlossen, und was ihm damals bei unermüdeten und vertrauenden Soldaten nicht gelang, soll ihm später gelingen, da die Deutschen nur auf einer einzigen Front sich zu verteidigen haben, da sie viel tiefer im eroberten Lande stehen und daher Angriffen stets mühelos ausweichen können, während der Verband gezwungen ist, am Boden zu stehen, weil unmittelbar hinter ihrer Front Amiens, der Kanal und Paris sind?

Dieses Vertrauen auf eine mechanische Übermacht war stets der verhängnisvollste Denkfehler des Verbandes, und mit Bewahren sieht man, wie er auch an der Schwelle des fünften Kriegsjahres sich noch nicht davon zu

befreien wußte. Auch wenn die Österreichisch-ungarische Armee aufgehalten werden würde, würde England am Ende doch genötigt sein, den Krieg mit geistigen Waffen zu führen, um dem deutschen Volks und aller Welt zu zeigen, daß es dem Nachschlaube entgegen nichts von Deutschland fordert, was es nicht selbst zugeht. Nur wenn die deutschen Soldaten erkennen würden, daß ihr Vaterland nicht mehr bedroht und Deutschlands Genugtuung nicht eingeschränkt ist, könnten sie friedensfrei werden. Aber in seiner Nähe im Bonar Law nirgend ein Satz gesagt, der den Durchhaltewillen der Deutschen erschüttern hätte.

## Der Völkerbund.

Ein Weltbündnis ohne Deutschland.

Im englischen Oberhause sprach Lord Curzon über die Frage und den Grund des Völkerbundes und die Bildung eines Gerichtshofes, dessen Anerkennung durch entsprechende Sanktionen erzwungen werden könnte. Er führte aus:

Ich kann keinen Grund sehen, warum wir nicht sogar noch während des Krieges einen Vorschlag erörtern sollten, der sofort nach dem Krieg zu verwirklichen wäre. Der Bund der britischen Reichs und der Bund der zwanzig bis fünfundsiebzig verbündeten Nationen, um den deutschen Militarismus zu brechen, existiert bereits und umfaßt gegen zwei Fünftel der Menschheit. Alle Pläne, die ich geprüft habe, kamen darin überein, daß ein Oberer Gerichtshof das sein müsse, dem alle Streitigkeiten vorlegen müssen, bevor sie Krieg beginnen. Ferner die Auslegung eines Aufschubs, während dessen Feindseligkeiten nicht erwartet werden dürfen, solange die Entscheidung noch schwebt, und daß jede Partei, die die Feindseligkeiten aufnehmen, als Angreifer betrachtet wird. Drittens, daß eine Sanktion zur gewalttätigen Durchsetzung der Entscheidungen eines Oberen Gerichtshofes notwendig ist. Diese Grundzüge sind nicht leicht anzuwenden. Wenn wir einen Weltgerichtshof haben, so ist es theoretisch selbstverständlich, daß der Bund alle Staaten einschließen muß; aber der Gedanke, daß Deutschland in einen solchen Bund aufgenommen wird, ist schwer zu denken.

Ich wünsche, daß das Haus zunächst den Grundzüge zustimmt, daß etwas gesehen wird, um Kriege zu verhindern, oder, wenn das nicht zu erreichen ist, die Zahl der Kriege einzuschränken und ihre Schrecken zu vermindern. Zu diesem Zwecke ist eine allgemeine Abstimmung erforderlich. Wenn sie zu etwas führen soll, so müssen schließlich alle wichtigen Staaten der Welt an ihr teilnehmen. Es muß gut sein, wenn wir uns nicht überein. Wir wollen versuchen, zu irgendeinem Bündnis oder einer Konferenz zu kommen, zu der diese Staaten gehören könnten. Keiner von diesen Staaten dürfte das Recht haben, Krieg zu beginnen oder Vorlage des Streifschusses und Schiedspräsidenten. Wenn ein Staat diese Vereinbarung bricht, so muß er ipso facto sich im Kriege mit den anderen Staaten befinden, und diese würden einander helfen, ohne daß irgendeine internationale Polizei zur Bestrafung der Vertragsbrüche notwendig wäre. Die kleineren Staaten können dies durch wirtschaftlichen Druck und großen Staaten durch militärisch und maritime Unterstützung. Wir sollten eine Gelegenheit zur Diskussion vorziehen, bevor ein Staat zu den Waffen greift. Jeder Staat, der es ablehnt, Streitigkeiten vor die Konferenz zu bringen, würde als moralisch vogelfrei angesehen sein. Wenn einmal dieser Gedanke angefangen worden ist, ist schon viel erreicht. Das sind die grundsätzlichen Hauptlinien, auf denen die englische Regierung vorzugehen vorzuziehen.

Man sieht, daß die Engländer hinsichtlich des vielbesprochenen Völkerbundes noch ziemlich im Unklaren sind. Nur soviel scheint sicher, daß Deutschland entweder von diesem Bunde ausgeschlossen werden oder aber, daß es von dem Bunde eingeleitet werden soll. Das Mißtrauen des deutschen Kanzlers war also voll und berechtigt.

## Die Geschwister.

16) Roman von G. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Herr Konrad — ich bedauere sehr —  
„Nein, bitte, lassen Sie mich erst zu Ende reden. Ich kenne Ihre Verhältnisse. Herr von Römer, und ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann. Wie schwer mir dieser Gang geworden ist, können Sie kaum ermessen. Aber für mein einziges Kind tut es alles. Sagen Sie mir eins: Ist es Ihnen aus irgend einem Grunde ganz unmöglich, sich um meine Tochter zu bemühen?“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn

hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Das ist eine sehr schmerzliche Auffassung, mein lieber, junger Freund. Da Sie mit Ihrem Herzen Schifferisch gelitten, mag es schwer für Sie sein, neue Bande zu knüpfen. Aber Sie können meiner Tochter das Leben retten und meiner Frau und mir Ruhe und Frieden schaffen, wenn Sie sich trotz allem dazu entschließen

können, um unsere Inge anzubalten. Bieder Herr von Römer, — ich weiß, ich erbitte Ungewöhnliches von Ihnen. Meine Dankbarkeit wäre unbegrenzt — Sie würden uns ein geliebter Sohn werden — und über Inge vermögen Sie alles, denn Sie liebt Sie seit langem schon mit grenzenloser Innigkeit.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

Herr Konrad, wenn Sie meinen, daß meine Werbung unannehmlich ist, Fräulein Ingeborg gesund und glücklich zu machen — dann will ich Ihren Wunsch erfüllen. Ich bitte Sie aber, zu bedenken, daß ich im Herzen nicht frei bin. Zwar soll Ihre Fräulein Tochter sich nicht über Mangel an Freundschaft zu beklagen haben, ich werde sie behandeln, wie ich es meiner Frau

schuldig bin. Sie braucht ja auch schließlich nichts davon zu erfahren, wenn es ihrer Herzruhe Gefahr bringt. Aber Sie sollen später kein Recht haben, mir einen Vorwurf daraus zu machen, wenn ich für Ingeborg nur freundschaftliche Gefühle hege.“

„Das ist mir genug, mein lieber, junger Freund. Wenn Inge Sie zum Gatten bekommt, dann mag sie versuchen, sich Ihr Herz zu gewinnen. Wir aber, meine Frau und ich, wollen Ihnen von Herzen dankbar sein. Und nicht wahr, nun lassen Sie sich auch nicht mehr verlegen. Es würde uns sehr schwer, uns von unserem einzigen Kinde zu trennen. Oder haben Sie zwingende Gründe dafür?“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

gemacht hatte, trat er noch einen Augenblick bei Fred ein.

„Hallo, Heinz! Wo soll es hingehen, ist sein im Paradiesgang?“

Römer zündete sich langsam eine Zigarette an. „Du hast ja so viel Mühe aufgewandt, mich auf die kleine Inge zu setzen. Na also — ich bin so weit.“

„Gottlob, mein Alter. Endlich sagst du Bernunft. Hastest du nicht vorher Beland?“

Heinz wurde verlegen. Sagte er Fred, daß Haller dagewesen war, dann kombinierte er sich natürlich den wahren Sachverhalt zusammen. Da er Inge zu seiner Frau machen wollte, war es unendlich, daß man darüber glosierte.

Wenn ich Besuche habe, sind es immer welche in Geldangelegenheiten,“ sagte er leicht hin. „Nur, was ich dich bitten möchte.“ Fred — du weißt doch nun mal, wie ich zu deiner Schwester gestanden habe. „Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“

„Sag mir, wie ich zu dem alten Herrn hinkommen.“  
Herr Konrad, ich erwarte ganz die Größe Ihres Vertrauens. Offenheit gegen Offenheit. Ich liebe ein Mädchen, von dem ich woltrage, daß sie ein Mädchen ist. Trotzdem diese Dame die Gattin eines anderen geworden ist, gehört ihr mein Herz noch heute. Vielleicht bin ich nur deshalb so undankbar gewesen gegen die mich ehrende Vorliebe Ihrer Fräulein Tochter. Ich kann mein Herz nicht zwingen. Und mich nur um Fräulein Ingeborg zu bemühen, weil sie die Tochter eines reichen Vaters ist, dazu bin ich zu ehrenhaft.“



## Von Nah und fern.

**Jahresversammlung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine.** In Dresden wurde am Mittwoch die Jahresversammlung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine eröffnet, der auch die Kaiserin ihren Gruß entliehen ließ. Sie befaßte sich hauptsächlich mit Gesundheits- und Haushaltsfragen im Kriege.

**Aufenthaltsbeschränkung in Bad Nauheim.** Im Gindehnen mit dem heftigen Wintersturm des Innern hat das Kreisamt in Friedberg in Oberhessen für das ihm unterstellte Bad Nauheim eine Beschränkung in der Aufenthaltsdauer für Drifstromde hergestellt, die nur noch vier Wochen Dauer betragen kann. Von dieser Maßnahme bleiben vorerst solche Drifstromde unberührt, die in ärztlicher Behandlung befinden, unberührt. Die Maßregel tritt mit dem 10. Juli in Kraft. Man erwartet von dieser Beschränkung auch eine Besserung der wiederum außerordentlich stark in Erscheinung tretenden massenhaften Ausfuhr von Lebensmitteln zu hochgetriebenen Preisen in der Nachbarschaft des Badeortes.

**Eine Abenteuerin.** Als Gefangnis zu sein wurde ein starrer Soldat eingekerkert, der ein — Mädchen ist. Die langeschulterte, schone, blonde, aus Norddeutschland stammende, ist vor einiger Zeit feldmarschmäßig mit nach Frankreich ausgerückt. In der Front blieb ihr Geheimnis den Kameraden nicht verborgen, aber es dauerte geraume Zeit, bis die Meldung von dem unvorsichtigen Soldaten zu höheren Kommandostellen durchdrang. Da die Frau sich freiwillig nicht zurückziehen wollte, wurde sie nun zwangsweise in das friedliche Frontenland zurückgeführt.

**Eisenbahnunfall in Frankreich.** Die letzten Waggons des Expresszuges Paris—Genua wurden durch einen nachfolgenden Zug vernichtet. Die sehr zahlreichen Verwundeten wurden nach der nächsten Station gebracht.

**Lungenpest in England.** In einem Bandhause von St. Eustachius sind zwei Fälle von Lungenpest mit tödlichem Verlauf zu verzeichnen. Man hat die Ursache der Ansteckung nicht feststellen können. Alle Bewohner in der Umgebung wurden unter Quarantäne gestellt. Man erwartet infolge dieser Maßnahme keine weitere Ausbreitung der Seuche.

**Die Frau im Reichstag.** Dieser Tage erlebte der deutsche Reichstag einige historische Momente: Zum ersten Male seit der Geschichte des Hauses stand eine Frau am Rednerpult: Frau Gina Münch, die in die Debatte über die Belohnung der Vorkämpfer an den vom Kaiser übernommenen höheren Schulen eintrifft.

**Untergang eines schwedischen Dampfers.** Der „Stockholms Lönningen“ wurde der schwedische Dampfer „Advance“ mit 2000 Br.-Reg.-Tonn auf der Reise zwischen Göteborg und Hull versenkt.

**Folgen des Unwetters.** Infolge starker Überschwemmungen im Elsaß ist die Eisenbahnstrecke zwischen Dornheim auf einer Strecke von 10 Kilometern zwischen Langlet und Sildren in der weggewaschen und eine Eisenbahnbrücke zerstört, so daß jeder Zugverkehr eingestellt werden mußte. Auch der Landstrassenverkehr wurde durch die Verbindung durch Telegraphen und Telefon mit Dornheim unterbrochen.

**Schlechtes Wetter in Spanien.** Das „Journal“ meldet aus Madrid: In den letzten Tagen ist starker Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank auf 10 Grad unter Null.

**Hohes Geld.** Nach einer Moskauer Meldung Reuters haben Lenin und Trotzki im Namen der Volkskommission einen Beschluß angenommen, der den unverschuldeten Mannschaften des Roten Heeres monatlich 50 Rubel Sold zahlt. Mannschaften, die für Familien zu sorgen haben, erhalten 200 Rubel.

**Begnädigung der rumänischen Deutschen.** Der rumänische Kaiser hat veröffentlicht einen königlichen Erlass, der die rumänischen Staatsangehörigen, die wegen Vergehens zugunsten ihres Vaterlandes oder wegen Verstoßes gegen die Neutralitätsgesetze für feindliche Staatsangehörige verfolgt werden, begnadigt.

Die ahnte nichts von der Einnahme ihres Hauses und war vorläufig viel zu glücklich, um die plötzliche Wendung der Dinge nachzudenken. Sie fragte Admer nur, warum er sie habe verlassen lassen wollen. Als er nicht antwortete, rief sie lächelnd:

„Ich weiß es, du irrst dich. Du willst mir einfallen, wollest du dich nicht mit mir einlassen. Wäre ich nicht, wie ich bin, durch deinen Stolz unglücklich gemacht. Aber nun ist ja alles, alles wieder so wie früher.“

Ingeborgs Eltern umgaben den Verlobten mit so viel Liebe, daß Heinz ganz weggelassen wurde. Es ging alles ganz gut. Er dachte sich an Ingeborg und war immer noch so glücklich, wie er es gewesen war. Einmal sagte sie ihm, ob er vor ihr schon eine andere Frau habe.

„Nein, so meine ich es nicht. Ob du ein Mann von Herzen geliebt hast?“

„Ich hab er mit anderen Augen an ihr vorbei geschaut.“

„Einmal“, sagte er schwach.

„Einmal“, sagte sie, „sagte sie, sagte sie, sagte sie.“

„Ich hab er mit anderen Augen an ihr vorbei geschaut.“

„Einmal“, sagte er schwach.

„Einmal“, sagte sie, „sagte sie, sagte sie, sagte sie.“

**Explosion in Amerika.** Bei der Tunnel-eröffnung an einer Linie der kanadischen Eisenbahn hat eine Dynamitexplosion stattgefunden, die großen Materialschaden verursachte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Nissenunterschieße in Australien.** Laut Meldungen aus Australien wurden in einer Verammlung der angehenden Kaufleute in Melbourne sensationelle Enthüllungen über die ungeheure Mißwirtschaft, die in den verschiedensten Kriegsteilungen Australiens herrscht, gemacht. Bis jetzt sind Unterschieße für mehr als zwei Millionen Pfund entdeckt.

## Die Hundearmee in Italien.

Lugano, im Juni.  
Nach einem Bericht des italienischen Korrespondenten der „Daily Mail“ wurde der Heeresdienst der Hunde in Italien nach und nach so ausgebildet, daß von einer regelrechten Hundearmee die Rede sein kann.

ihnen die Fähigkeit beibringen, die feindlichen Uniformen zu erkennen. Zu diesem Zweck werden feindliche Uniformen mit einer Juckreizimpfung versehen, die den Hunden besonders unangenehm ist. Außerdem finden Schleichpatrouillenübungen statt, es gibt Gesamtbildung und Einzelausbildung und auch Gasmaskenübungen. In ihrem Lager wissen die Kriegshunde genau die Soldaten von den Zivilisten zu unterscheiden, und wenn ein Zivilist naht, ohne das Erkennungszeichen zu geben, wird er sofort gebissen. Wie die Soldaten, so werden auch die Kriegshunde je nach ihrer besonderen Eignung für verschiedene Dienstzweige verwandt. Es gibt schweren Dienst und leichten Dienst. Hunde für die Feuerlinie und Hunde für das Gassengebiet. Auch regelmäßiger Urlaub ist in der Hundearmee eingeführt, jeder italienische Kriegshund erhält im Jahr einen 15-tägigen Fronturlaub, den er dann ungeführt im Zwinger von Bologna verbringt.

Die ist vom Hiel. Die ist soll eine fröhliche, leuchtende und nicht träge sein, was insbesondere bei dem Hiel, der aus der Bewegung hervorgeht, sehr zu bemerken ist; außerdem sind auch noch ruhende Hiel am Hiel. Bei rheumatischen Kapillaren sind warme Umschläge, Umschläge mit Senf und dergleichen sehr nützlich. Halbtägiger Kapillaren (Wärme) wird durch Vermehrung aller Antriebe, Ruhe und Aufenthalt in einem kühlen, dunklen Zimmer bekämpft. Wunden sind auch Kälte, Querschnitt und kalte Umschläge von großem Nutzen.

Bei roten Händen empfehlen sich Umschläge mit Kampheressenz und Vanille, ferner direkte lauwarme Umschläge. Rote Hände haben besonders nichts zu bedeuten. Man sollte auch nicht zu viel Aufsehen davon nehmen, denn die Hände beweisen nichts anderes, als daß die Haut sehr zart und deshalb durchscheinend ist.

## Gemeinnütziges.

Das Rohrgeflecht der Stühle wird wieder streif und seil, wenn man den Stuhl stützt, das

## Der Hauptausschuß des Deutschen Reichstages.

1. Müller-Fulda, 2. Stöckert, 3. Bernheim, 4. Schuler, 5. Reil, 6. v. Trammann, 7. Gohls, 8. Meierfeldt, 9. Schiller, 10. Dr. Haack-Baden,

11. Dr. David, 12. Raden, 13. Noke, 14. Walb, 15. Jri, 16. D. Rumm, 17. Eberger, 18. Dr. Stöckert, 19. Schwabach, 20. Hartmuth,

21. Götter, 22. v. Schönbach (württ. Ministerialdirektor), 23. Götter, 24. Graf v. Cammer, 25. von Brodhagen, 26. Dr. Jund, 27. Graf v. Helldorf.



Ein Geses im Plenum des Reichstages angenommen wird, tritt immer erst der Hauptausschuß, eine Vereinigung delegierter Mitglieder aller Par-

teien, zusammen, um alle Einzelheiten der Vorlage zu erwägen, um Verbesserungen, Ergänzungen und Erweiterungen und Vertiefungen vorzunehmen. In

dem augenblicklich tagenden Hauptausschuß hat Herr Götter den Vorsitz.

armee gesprochen werden könne, die in vielen Dingen mit der menschlichen Armee zu vergleichen sei. Als die Mitteilung bekannt wurde, daß alle Hunde von einer gewissen Größe ab eingezogen werden sollen, fürchtete man zuerst, daß es sich um die massenhafte Vertreibung von Hundeskelettskonserven handle. Aber warum war dann eine Mindestgröße vorgeschrieben? Bald stellte sich heraus, daß die Hunde nicht geschlachtet, sondern für den Kriegsdienst gebrüht werden sollen, aber auch darüber waren die Hundebesitzer nicht gerade erfreut, und sie hatten von ihrem Standpunkt aus recht, denn die Zahl der „gefallenen“ Kriegshunde ist sehr groß. Die Hundearmee wird nach Prinzipien ausgebildet und behandelt, die sich nur wenig von denen der Gesamtarmee unterscheiden. Das Ausbildungszentrum befindet sich in Bologna, wo große Zwinger als Hundekaserne dienen. Die diensttauglich befundenen vierbeinigen Rekruten werden tagsüber gebrüht, abends führt man sie in die Kaserne zurück, wo die Hauptmahlzeit stattfindet.

Eine der wichtigsten Übungen besteht darin,

## Handel und Verkehr.

**Der neue Mittellandkanal.** Über die Linienführung des neuen Mittellandkanals sprach sich der Zentralverein für deutsche Binnen-Schiffahrt aus, ohne sich indes auf eine bestimmte Linie festzusetzen. Bei der südlichen Linie soll der Kanal bei Hannover beginnen und nach Braunschweig geführt werden. Dann geht er ins Tal der Oker, der Wabe nach Magdeburg zur Elbe. Diese wird unterhalb Magdeburg gekreuzt, worauf sich der Kanal nach Norden wendet, um über Burg und Gernheim in den Mäuer Kanal zu münden. Entlang der Elbe sollen nach Hildesheim, Holzmünde und nach der zu kanalisierenden Saale fahren, von wo der Saale-Elberkanal den Anschluß von Leipzig und seines Hinterlandes vermittelt. 1885 soll diese Linie bereits einen Abbruch von 4 Millionen Mark abwerfen. Bei der Nordlinie würde Magdeburg ein Zentralhafen Deutschlands werden mit Verbindungen nach Halle, Leipzig, zu den sächsischen Wasserstraßen und nach Norden zu Hamburg, Danzig und zur Ostsee (Wald).

## Gesundheitspflege.

Beim nervösen Kopfschmerz ist Ruhe und Schonung vor Anstrengungen notwendig; großes

Moßgeflecht mit ganz heißem Wasser mittels eines Schwammes recht gründlich anfeuchtet und abgedeckt, so daß sich das Moßgeflecht ständig mit Wasser anfeuchten kann. Hieraus stellt man den Stuhl in die freie Luft oder noch besser in die scharfe Zugluft und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird ein vollkommen zufriedensetzender sein.

**Gefährliche gekochte Eisen- und Herdplatten zu kochen.** Ein gekochtes Draufsteckpulver wird mit Wasser zu einem dicken Brei gerührt, den man sehr vorsichtig in die Nase eintröpfelt und alles Überflüssige mit einem alten Messer sorgfältig abträgt. Dann wird der Stuhl oder Herd etwas erweicht, damit der Stuhl trocknet.

## Goldene Worte.

Besser eine Freiheit mit Behoriam, als die Ruhe in der Sklaverei.

Tacitus.

Ein großes Volk hat Leidenschaften vonnöten, um in die starke und anhaltende Bewegung gelegt zu werden, welche zu seinem politischen Leben erfordert wird.

Wieland („Goldene Spiegel“).

schliche Zweifel. Nur hatte sie vorläufig nicht viel Zeit, sich damit zu befassen, denn die Hochzeit sollte in kürzester Zeit gefeiert werden. Eines Sonntags kam Heinz, wie jeden Tag, um Ingeborg zu besuchen. Als er in ihren kleinen Salon trat, blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen und starrte zum Fenster hinüber. Dort sah neben Ingeborg eine Diakonissin. Ihr Gesicht wurde hell beleuchtet und zeigte in diesem Augenblick eine auffallende Ähnlichkeit mit Gabriele Gohls. Er sah sie schnell wieder und wußte nun ganz genau, daß er Gabriels Schwester vor sich hatte. Er hatte bisher ihre Bekanntschaft nicht gemacht, hatte nur gehört, daß sie Diakonissin werden wollte. Auf die große Ähnlichkeit der Schwestern war er nicht vorbereitet gewesen.

Er schritt auf die beiden Damen zu. Ingeborg stellte vor.

„Mein Verlobter, liebe Magda — Fräulein von Gohls — jetzt Schwester Magda, Fred und Gabriele Gohls Schwester, lieber Heinz.“

Magda sah mit Interesse zu dem hochgewachsenen Mann empor, denn die kleine Ingeborg bis ans Herz reichte. Die beiden Mädchen sahen sich prüfend, abwägend ins Gesicht. Der geheime Zug, der manche Menschen beim ersten Sehen mit Sympathie der Seelen zusammenführt, wirkte auch hier. Beiden war zumute, als könnten sie sich schon seit langen Jahren. Während sie ruhige, gleichgültige Worte tauschten, dachte Magda immer:

„Also der war Gohls erste Liebe.“ Und

Beina sah immer wieder in ihr Gesicht und

suchte Gohls Jäger. Beim Sprechen bekam Magda Gesicht jedoch einen anderen Ausdruck, der die Ähnlichkeit verwirklichte. Mit warmem Interesse lauschte er ihrer frischen, fröhlichen Schilderung, wie sie sich in den neuen Pflichtenkreis einlebte. Er bedauerte sehr, daß sie sich schon bald verabschiedete. In ihrem Wesen, in der schlichten, dunklen Tracht, die ihre hohe, schlanke Gestalt umgab, erschien sie ihm wie ein Engel des Friedens.

Seit der Zeit sah er in seinen Träumen Gabriele immer in der Tracht der Diakonissinnen.

An der Ecke der Piazza Barberini und der Via Ostina bestieg Wendheim mit Gabriele einen Wagen. Sie fuhren durch die schönsten Teile Roms. Gabriele sollte erst einmal einen Überblick haben.

Die Via Tritone entlang aber die Due Macetti, dann über die Piazza di Spagna, von der eine breite, geschwungene Treppe nach dem Monte Pincio hinaufführt. Diese Treppe war mit einem ägyptischen Blumenkorz geschmückt. Dann bog der Wagen in die Via Babuino mit ihren schönen, palastähnlichen Gebäuden und weiter, immer weiter durch die herrlichen Straßen und Anlagen.

Gabriele sah wieder und wieder nach Herberts Haus, wenn irgend ein besonders schönes Gebäude, ein neuer herrlicher Blick sie entzückte. Er freute sich ihres lebhaften gedankten Entzückens und sah lächelnd in ihr blühendes Gesicht. Was war ihm alle Schönheit Roms gegen dieses geliebte reizvolle Antlitz?

Am nächsten Tag wurden Runkelrüben betrachtet. So lange, bis sich vom Sehen eine leichte Müdigkeit bei Gabriele einstellte. Wendheim achtete streng darauf, daß es ihr nicht zu viel wurde. So ging es einige Tage weiter. Wendheim war in der letzten Zeit noch zurückhaltender zu seiner jungen Frau geworden. Er wollte ihr mit Absicht nicht entgegenkommen. Sie mußte sich selbst zu ihm finden. Aber er beobachtete sie mit heimlicher Spannung. Es entging ihm nichts in ihrem Seelenleben. Er wußte, daß ihr Herz für ihn zu sprechen begann. Ihre ständige offene Vertraulichkeit, mit der sie ihm bis vor kurzem entgegengekommen war, machte wieder einen defangenen Wesen. Diese Befangenheit war aber nicht mehr mit heimlicher Angst und Abwehr vermischt, es lag eine schätere Reife darin.

Eines Tages fuhren sie nach Frascati hinaus. Dort mieteten sie einen zweirädrigen Busch und fuhren hinauf nach Rocca di Papa. Der stille, blühende Ort, der von dem Adlern als Sommerfrische benutzt wird, gefiel Gabriele ungemein. Wendheim mietete deshalb kurz entschlossen eine der kleinen Villen und zog am nächsten Tage schon mit Gabriele dort ein.

Der Garten, der das idyllische Hauschen umgab, glück einer blühenden, grünen Wüste. Hier ließ es sich herrlich ausruhen und faulenzeln. Das ganze lauschige Reizchen schien so recht geschaffen für ein glückliches Paar.

614 18 (Fortsetzung folgt.)



# Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

## Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

## Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden **Mittwoch**, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

### Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 5. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Östlich von Opern wurden härtere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Somme sind gestern früh dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes gefolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde der Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Östlich von Villers-Bretonneux wurde der Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Am Abend lebte die Gefechtsstätigkeit fast an der ganzen Heeresgruppe-Front auf und blieb auch während der Nacht, namentlich im getrigen Kampfabschnitt, gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erhöhte Gefechtsstätigkeit auf dem Westufer der Aisne und beiderseits der Linie.

Leutnant Menkhoff erlangt seinen 35., Leutnant Thun seinen 24. Luftsteg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der türkische Sultan †.

Wien, 4. Juli. (W.I.B.) Nach einer hier aus Konstantinopel eingelangten Meldung ist der Sultan gestern um 7 Uhr verschieden. Sultan Mehmed VI. folgte seinem Bruder Abdul Hamid nach dessen Enthronung am 27. April 1909 auf den Thron. Er fügte sich sehr rasch in die Neuordnung der Dinge ein. Man kann wohl sagen, daß er der erste konstitutionelle Fürst der Türkei gewesen ist, der sich auch äußerlich stets zurückhielt und anders als sein Bruder Abdul Hamid eine gewisse Popularität genoss.

### Locales und Vermischtes.

\* Camberg, 6. Juli. Laut Bekanntmachung in der heutigen Nr. ist der Schlus des Feldes wie im vorigen Jahre wieder auf die Zeit von 9½ Uhr abends bis 5 Uhr morgens festgelegt worden. Während dieser Nachtzeit dürfen also die Felder und Feldwege nicht mehr betreten werden. Übertretungen werden bestraft.

† Helftrich, 5. Juli. Unsere Gemeinde hat einen schweren Verlust erlitten, indem Herr Bürgermeister Adam Hartmann nach kurzem Kranksein heute vormittag um 11½ Uhr gestorben ist. Der Entschlafene fand lange Jahre als gewissenhafter Bürgermeister an der Spitze der Gemeinde, die nun um seinen Heimgang trauert. Neben dem Bürgermeisterposten ruhten noch eine Anzahl Ehrenämter, durch die er weit über unser Heimatdörchen bekannt geworden war, in seinen Händen. Ehre seinem Andenken!

### Städt. Verkauf von Auslands-Käse

bei sämtlichen Kaufleuten am Samstag, den 6. d. Mts. Abgabe pro Kopf 100 gr. auf Grund der Zuckerliste. Preis für 100 gr. 77 Pfennig. Camberg, den 5. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Pipberger.

### Bekanntmachung

Die Nachweisung der Handwerker, die an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Spengler- und Installateurhandwerk im Kreise Limburg teilgenommen haben, ist am 16. Juni 1918 von mir geschlossen worden. Sie liegt zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in der Zeit vom 27. Juni bis 10. Juli 1918 einschließlich im Büro des hiesigen Landratsamts, Zimmer Nr. 3, während der Dienststunden offen. Nach dem 10. Juli 1918 eingehende Einsprüche bleiben unberücksichtigt. Limburg, den 24. Juni 1918.

Der Landrat als Kommissar des Herren Regierungspräsidenten. In Vert.: v. Borcke, Regierungs-Assessor.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 5. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Pipberger.

### Grundstück-Versteigerung und Verpachtung.

Frei Frau von Devivere zu Köln läßt

Montag, den 15. Juli, vormittags 11 Uhr anfangend, im Gasthaus „Bayrischer Hof“ folgende Grundstücke versteigern:

21 Nr 96 Meter, Acker hinter der Burg 9. Gew. neben dem Haus Herrmann, Löwenburg.

28 Nr 98 Meter, Acker Steinkaut 1. Gew.

15 „ 37 „ „ Mühlberg 5. „

29 „ 39 „ „ Dombacherweg 3. „

25 „ 15 „ „ auf der Höhe 5. „ (kann geteilt werden)

36 „ 38 „ „ Eulersberg 2. Gew.

49 „ 92 „ „ Langenstrichen 1. Gew. (kann geteilt werden)

12 „ 65 „ „ hinter der Burg 6. Gew. (stößt an die Wendelinuskapelle)

Nachdem läßt Freiin Amalie von Schütz zu Holzhausen in Mainz folgende Grundstücke auf neun Jahre verpachten:

27 Nr 22 Meter, Acker Bruchrein 2. Gew.

25 „ 92 „ „ „ 2. „

31 „ 62 „ „ „ Waschlaut 4. „ (in 2 Teile)

30 „ 43 „ „ „ Bremermorgen 2. „

39 „ 18 „ „ „ Eulersberg 1. „

19 „ 67 „ „ hinter der Burg 6. „ (neben der Wendelinuskapelle)

Philipp Hanson.

### Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen sind wieder eingetroffen und zu haben

in der

Expedition des „Hausfreund“.

### Grauenhaare, Haarabfall

getragene Zöpfe, Haararbeiten, etc. kauft für Heereszwecke die vom Kriegsministerium ernannte Haarsammelstelle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 40.

Untersammelstelle:

Hch. Reichmann, Friseur, Camberg.

Dam. finden disk. hilfsbereite Aufnahme. Frankfurt am Main, Postbriefsch. 286. Telephon Römer 4384.

### Anhängezettel

empfiehlt die

Buchdruckerei W. Ammelung.

### Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Juli 1918.

Camberg:

nachmittags um 2 Uhr.

Niederselters:

vormittags um 9½ Uhr.

### Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen auf diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergelbt daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehunde sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Rurfsüsterdamm 152, Abt. Meldehunde.

### Karte des westl. Kriegsschauplatzes.

Von Belfort bis zur Nordsee, im Westen bis über Paris hinausreichend.

Maßstab 1 : 800 000. Größe 62 : 42 cm

Preis 65 Pfg.

Völlig neu, kein Abdruck älterer Karten!

Vorzüge: mehrfarbiger Druck, große Klarheit und Übersichtlichkeit trotz der großen Fülle von Ortsnamen. Flüsse und Eisenbahnen sind eingezeichnet, Festungen durch Rotdruck hervorgehoben.

Die überaus wohlfeile Karte, die zum Verständnis der neuen Entscheidungskämpfe unentbehrlich ist, ist in unserer Geschäftsstelle käuflich zu haben! im übrigen liefern wir gegen Voreinsendung des Betrages.

Auch unsere Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag des Hausfreundes für den goldenen Grund in Camberg i. L.

### Schonet und Brennessel

auch bei der Heuernte! Für je 10 kg. trockener Brennessel 2,80 Mk. und ein Wickel Nähfaden unentgeltlich Ablief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselbau-Ges., Berlin W.

HEINRICH LANZ MANNHEIM Dampf-

Dreschmaschinen

Bisher geliefert über 24 000